

ter. Suspendu.
 1. Jänner 1863:
Concert
 Hofen
 etzer.

rkocsi.
 „LUCIA.“
 br.

mühle

Courant.

Verbind.	100 Pfund.	100 Gew.
it der Preise	öst. W.	fl. kr.
ries, feinst	12	40
fein Auszug	11	60
er-Auszug	10	20
er-Auszug	9	20
mehl	7	80
feinmehl	6	60
mehl, weiss	5	80
schwarz	4	80
enkleie	2	—

Br. III.

24-2

Arad den 20. Jänner 1863.
 Abnehmer von mindestens 1 Sack resp. 150 Pfd. erhalten 4% Cassa-Sconto. Grössern Abnehmern und Verschleissern werden besondere Begünstigungen bewilligt.

	17. Jan.	Geld	Waare
40 fl.	34.75	35.25	
20 fl.	20.50	21.00	
20 fl.	22.75	23.00	
10 fl.	16.25	16.50	

	17. Jan.	Geld	Waare
fl. holl.	95.00	95.50	
fl. südd.	96.10	96.30	
10 M. B.	85.10	85.25	
10 L. St.	113.50	113.60	
Francs.	44.00	44.10	

Wechsel 5/5 pCt
 112.25 - 112.50
 1/2 pCt

Pränumerations-Preise.

Für 1/2 Jahr: Mit Postversendung: Ganzjährig 10 fl. - 12 fl. Halbjährig 5 - 6. Vierteljährig 2.50 - 3.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
 Expeditiions- u. Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Bogler in Hamburg-Altona, Otto Molien in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 10.

Donnerstag den 22. Jänner 1863.

XII. Jahrgang.

Die ungarische Frage

bot in den jüngsten Tagen der Wiener Journalistik neuerdings Stoff zu langatmigen Betrachtungen. Ganz besonders sucht der „Votschafter“ durch eine rückwärtslose Polemik gegen die ungarische Hofkanzlei, speciell gegen den Gr. Forgách, sich bemerkbar zu machen. In einem v. B. unterzeichneten Artikel wird nämlich der auch von uns reproducirte Aufsatz des „Független“, welcher die Leistungen des Grafen Forgách nach Verdienst beleuchtete, bekämpft und insbesondere die Popularität des Herrn Hofkanzlers in Ungarn bestritten, unter dem Ausrufe: „Nicht ein einziges ungarisches Journal hat zur Verteidigung der Politik des Hofkanzlers seine Stimme erhoben.“

In einem zweiten Artikel in derselben Nummer des genannten Blattes wird die Einberufung des ungarischen Landtages befürwortet. In demselben heißt es unter Anderem:

„Die Einberufung dünkt uns eine aus den eigenen früheren Handlungen der Regierung fließende Pflicht. Denn in dem Rescripte, mit welchem der ungarische Landtag aufgelöst worden ist, wurde die nach Zulässigkeit der Verhältnisse baldige Wiedereinberufung desselben in Aussicht gestellt. Der Staatsminister ist ferner dem Reichsrathe für die angestrebte Durchführung der Reichsverfassung verantwortlich; er ist daher berufen und verpflichtet, in allen Ländern dieses Reichs anzustreben. Denn wahrlich nicht den ungarischen Hofkanzler, sondern den Staatsminister würde seiner Zeit der Vorwurf treffen, wenn nach so langer Zeit das königliche Versprechen nicht in Erfüllung ginge.“

Dieser zwei Artikeln erteilt nun der „Független“ in seiner Dienstags-Nummer eine eingehende Antwort. Er schickt zunächst die einleitenden Worte voraus:

„Wir folgen dem „Votschafter“ nicht auf das Gebiet der Ironie und der Invektiven. Wenn wir die constitutionelle Action jenseits der Leitha, von dem Reichsrathe angefangen bis hinab zu den grandiosen administrativen, Justiz- und finanziellen Reformen, mit welchen das constitutionelle Leben jenseits der Leitha die Erbländer seit zwei Jahren beglückte, mit einem solchen Pinsel malen wollten, wie ihn der „Votschafter“ bei seiner Schilderung der nichtconstitutionellen Action diesseits der Leitha benutzte: so könnten wir Gestalten aufstellen lassen, um die uns selbst ein Fogarich beneiden würde; aber um derentwillen wir auch die Bekanntheit unserer Militärgerichte machen könnten, was wir bei aller Hochachtung gerne auf eine spätere Zeit verschieben.“

Hierauf sehtzt der „Független“ die eigentliche Ansicht des Gegners dahin: es möge, damit die gemachte Zusage der Regierung eingelöst werde, der ungarische Reichstag einberufen werden; die kön. Proposition werde abermals von ihm die Beschickung des Reichsraths verlangen; seine erneute Weigerung werde dann allerdings die Auflösung desselben zur Folge haben, daran liegt jedoch wenig, — das Staatsministerium hat dann seine Schuldigkeit gethan und kann getrost zu den directen Wahlen übergehen. Daß Ungarn einer solchen Absicht nicht in die Hand arbeiten dürfe, verstehe sich von selbst. Hierauf wendet sich der „Független“ gegen die einzelnen Behauptungen des „Votschafter“ und sagt:

Der 26. Jänner brachte nicht bloß das Statut des Reichsraths, sondern auch jenes allerhöchste Handschreiben, durch welches der ungarische Hofkanzler betraut wurde, die Angelegenheit der gemeinsamen Verfassung in unserem Vaterlande zu leiten, und wir kennen keine Urkunde, welche diese Sorge bisher auf die Schultern des Herrn Staatsministers übertragen hätte. In welcher Weise der Kanzler dieser Aufgabe entspreche, darüber wird er sich unzweifelhaft vor der Krone verantworten müssen, und wie der Herr Staatsminister dem Reichsrath gegenüber, so ist auch der Kanzler dem ungarischen Reichstag gegenüber verantwortlich. Der Krone sind, — wir können es nicht anders glauben, — sowohl die Handlungen, als auch die Wünsche und Absichten des Kanzlers bekannt, und so weit wir es wissen und aus seiner Stellung schließen können, wird er bisher durch das Vertrauen und die Gnade Sr. Majestät beglückt. Was aber den ungarischen Reichstag betrifft, können wir nicht zweifeln, daß der Kanzler seine bisherige Politik vor demselben zu rechtfertigen im Stande sein wird: das kann der „Votschafter“ aus der Haltung der hiesigen Blätter errathen.

Der „Votschafter“ spricht ferner vom ungarischen Volk, und bringt es mit dem, von ihm so genannten populus verdoctus in Gegenlag. Wir sind so frei, den „Votschafter“ darauf aufmerksam zu machen, daß es bei uns keine Landesverordnungen gibt, daß der 1861er Reichstag auf Grund eines Wahlgesezes zu Stande kam, von welchem gesagt werden kann, daß es auf der Welt kein demokratischeres gibt. Man kann von dem über unterrichteten Volke an das besser unterrichtete appelliren; daß aber der 1861er Reichstag nicht vom Volke, im weitesten Begriffe dieses Wortes, gewählt worden sei, das kann der „Votschafter“ denen sagen, die ihm blind glauben, nicht aber Männern, die mit ihren eigenen Augen zu sehen gewohnt sind. — Der „Votschafter“ bemerkt weiter, daß man einem Lande oder einer Partei zu Liebe, die Verfassung nicht aufheben könne. Niemand unter uns hat die Aufopferung der Februarverfassung gewünscht; noch wünschen wir, wünschen wir und werden wir immer wünschen, daß jenes Recht in Ehren gehalten werde, welches die einzige feste Grundlage des erhabenen Thrones unseres allergnädigsten Königs und Herrn ist, und welches alle Völker Oesterreichs gleichmä-

sig verpflichtet, die Monarchie und deren Glanz und Macht aufrecht zu erhalten, nämlich: das historische Recht.

Der „Votschafter“ sagt, daß die Regierung herzlich gerne zur Entwicklung der Februarverfassung die Hände biete, wenn nur die Krone und die verlebene Reichsverfassung nicht compromittirt wird. Die Ungarn haben die Krone nie compromittirt, und wir würden es aufrichtig wünschen, daß man jenseits der Leitha mit gutem Gewissen daselbe sagen könnte. Was aber die verlebene Verfassung betrifft, so hätten wir gewünscht, daß die Angelegenheit derselben jenseits der Leitha immer in jenem Geiste geführt worden wäre, welcher das oben erwähnte allerhöchste Handschreiben vom 26. Februar durchweht, denn dann würden wir hinsichtlich der Frage, wie die gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu ordnen seien, schon auf einem andern Punkte stehen, als es heute der Fall ist.

Der „Votschafter“ fragt endlich, was wir unter der Integrität unseres Vaterlandes verstehen; ob wir wollen, daß die „Monarchie“ die Croaten, Slavonier, Walachen und Sachsen mit Bajonetten in unseren Reichstag jage. Sie täuschen sich, scheint es, lieber „Votschafter“. Nicht wir sind es, die unsere constitutionellen Einrichtungen irgend einem Volke aufdringen wollen, und nicht wir gehen mit gefülltem Bajonet voraus. Der 1861er Reichstag hat für Slavonien und Croatien ein Blatt leer gelassen, und als im Jahre 1848 die Croaten und vor 1848 das Zarándor Comitát auf dem ungarischen Reichstage nicht erscheinen wollten, ist ihnen Niemand mit Bajonetten zu Leibe gegangen. Wenn die Croaten, Slavonier, Walachen und Sachsen auch nach geschener Einladung nicht auf unseren Reichstag kommen werden, so können wir es bedauern, doch müssen wir es dulden, wie es der Reichsrath duldet, daß die Italiener nicht in seiner Mitte erschienen. Wir wünschen daher vom „Reiche“ nichts anderes, als daß es die Aufforderung zum Erscheinen auf dem Reichsrathe nicht verhindere.

Wien, 18. Jänner. (Dr.-Cor.) Gestern erschienen mehrere Sicherheitsorgane in der den Unternehmern der „Wiener Post“ gehörigen Druckerei, erklärten, daß sie den Auftrag haben, das Weitererscheinen des Blattes zu verhindern und an die Pressen amtliches Siegel anzulegen. Da diese lithografierte Correspondenz mit Genehmigung der Regierung erschien, so dürfte wohl nur der Umstand, daß die Herausgeber derselben das Blatt auf den ihnen gehörigen Pressen erzeugten, Anlaß zu der polizeilichen Maßregel gegeben haben, die nur die Vorläuferin weiterer Beschränkungen in der Herausgabe von lithografierten Correspondenzen sein soll. Die bisherigen Redactoren der „Wiener Post“ haben sich anderen journalistischen Unternehmungen zugewendet. Herr Wengraf übernahm die Leitung des „Telegraphen“ in Graz, Herr v. Wouwerman wird nach Erscheinen des Preßgesetzes eine „Zeitung für Reisende“ herausgeben.

Man versichert uns, so schreibt die heutige „Presse“, daß die Einführungs-Verordnung zum Preßgesetz endlich in den nächsten Tagen den Staatrath verlassen werde, und daß die Verzögerung weniger durch die Geltendmachung irgend welcher sachlicher Bedenken, als durch formell-redactionelle Anstände veranlaßt worden sei. Wir können nur hoffen, daß diese Versicherung sich in allen Stücken bestätigen möge.

Die erste Session des österreichischen Reichsraths, ist Gegenstand einer fleißig gearbeiteten Monographie im neuesten Hefte der „Deutschen Vierteljahrsschrift“. Die Abhandlung gibt eine die 20monatliche Thätigkeit der österreichischen Reichsvertretung umfassende Totalübersicht und faßt die Leistungen des Reichsraths vom allgemein politischen Gesichtspunkte zusammen. Der Autor zeigt sich als ein Verfassungstreuer; gleichwohl läßt er sich schließlich, der Nothwendigkeit einer Transaction mit Ungarn gedenkend, als Mahnung an das Ministerium Schmerling das Citat entschöpfen: „Wenn die Glocke soll aufhören, muß die Form in Stücke gehen!“

Benedig, 17. Jänner. Die politischen Verhaftungen dauern noch immer fort, und bereits sind 38, beinahe sämmtlich den besten Ständen angehörige Personen auf der Insel S. Giorgio Maggiore, um von dem hiezu eingesetzten Militärgerichte abgeurtheilt zu werden. Da die Verhafteten beinahe alle eine gewisse politische Rolle gespielt haben, so hat deren Arretirung natürlich große Sensation gemacht, es befinden sich unter denselben viele Advocaten, einige Beamte, Grundbesitzer u. s. w. Bei der vor der Verhaftung der Inquisiten vorgenommenen Hausdurchsuchung sollen sehr wichtige Papiere in die Hände der Behörde gefallen sein, so z. B. spricht man von einem vollständigen Organisationsentwurf für eine provisorische Regierung, welche nach der erwarteten Vertreibung der Oesterreicher einzusetzen gewesen wäre. Als Präses dieser Regierung wurde einer der nun hinter Schloß und Riegel befindlichen Advocaten bezeichnet, welcher seinerseits wieder seine volle Ministerliste in Bereitschaft hatte. Zufällig machte die Polizei dem erwarteten Wirken dieser provisorischen Regierung noch vor ihrem Beginne ein Ende. — Nach vierjährigem Geschlossenbleiben werden endlich diesen Carneval die Räume des herrlichen Venice-Theaters eröffnet werden. Zum Vortheile, respective zur Unterstützung der durch das Geschlossenbleiben dieses Theaters brotlos gewordenen und im Glende schmachtenden Theaterarbeiter wird nämlich in der letzten

Carnevalwoche eine große Cavalcade stattfinden, an welcher sich wohl die Venetianer aus Wohlthätigkeits Sinn und um das durch ihre Schuld erlittene Uebel wenigstens theilweise zu vergüten, zahlreich betheiligen werden. Den sonstigen Gebräuchen des Landes entgegen finden dieses Jahr zahlreiche Hausbälle statt — ein probates Mittel, sich für den Mangel an sonstigen Festschmuckenden zu entschädigen. (Btbl.)

Ausland.

Italien. Auf Befehl der Polizei-Direction in Neapel wurde die Prinzessin Barberini-Sciara, Ueberbringerin bourbonischer Correspondenzen, am 10. Jänner Abends auf dem Wege nach Rom in Isoletta verhaftet und sogleich nach Neapel gebracht. Die bei der Fürstin mit Beschlag belegte Correspondenz ist laut der „Stalie“ von höchster Wichtigkeit. Unter den weggenommenen Papieren befindet sich der Schlüssel zur geheimen Chifferschrift der bourbonischen Comitè's. Der Telegraph meldet nun, daß die Fürstin in Neapel trotz der Beweise ihrer Schuld auf telegrafischen Befehl des französischen Gesandten in Rom in Freiheit gesetzt wurde. Frankreich protestirt in solcher Weise gegen die Verschönerung gegen das piemontesische Regime im Neapolitanischen. Die italienische Regierung hat nicht die Kraft, Frankreich solche Forderungen zu verweigern.

Turin, 19. Jänner. Die von der „Patrie“ gebrachte Mittheilung betreffs der Unterredung zwischen dem griechischen Geschäftsträger und dem italienischen Minister des Auswärtigen ist erfunden.

Die „Gazzetta di Torino“ sagt: Die Nachricht der Ernennung des Admirals D'ovard zum Kriegeminister sei verfrüht.

Die „Stampa“ sagt: Die Nothwendigkeit der neuen Anleihe ist nicht von der finanziellen Lage verurthacht, sondern durch höhere politische Rücksichten, die bevorstehen.

Ein königliches Decret ernennt die Commissionen zur Theilnahme der Gefangenen in Neapel in drei Classen. Diese sind: Solche, die vor die richterlichen Behörden gestellt werden, solche, die mit Fixirung ihres Wohnortes (Internirung) freigelassen werden, und solche, die unbedingt freigelassen werden sollen. Die Ernennung der Mailänder Domherren ist zu Gunsten des liberalen Clerus erfolgt.

Frankreich. Paris, 18. Jänner. „France“ versichert, nach der Adressdebatte werde man an neue Unterhandlungen behufs der Regelung der römischen Frage gehen. Die Grundlagen wären: Frankreich würde Rom das jetzige Gebiet garantiren, indem es dem päpstlichen Stuhle unbenommen ließe, Vorbehalte bezüglich der anderen Provinzen zu machen. Wenn das Cabinet die Vasis nicht annimmt, werde Frankreich ein Arrangement für unmöglich erklären, indem das Hinderniß von Turin komme. Die in der Angelegenheit der Kuppel des heiligen Grobes entstandenen Schwierigkeiten werden einer neuen Conferenz unterbreitet werden. Aus Rom wird gemeldet, daß die Fürstin Barberini-Sciara in Freiheit gesetzt worden ist. (Die Fürstin ist in Isoletta auf dem Wege nach Rom verhaftet und sofort nach Neapel gebracht worden. Sie soll reactionäre Correspondenzen bei sich geführt haben. Nach einer Depesche aus Neapel hat General Montebello den General Lamarmora telegrafisch aufgefordert, sich für die Freilassung der Fürstin zu interessieren. Lamarmora antwortete, er werde den Lauf der Gerechtigkeit nicht hindern.)

Gestern um vier Uhr wurde der französisch-italienische Handelsvertrag unterzeichnet.

Das neue spanische Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium und Krieg: Marischall D'Donnell; Auswärtiges: Marischall Serrano; Finanzen: Salaverria; Inneres: Marquis de la Vega-Armijo; Justiz: Guillamas; Marine: Lujan; Handel und öffentliche Arbeiten: Santa-Cruz.

Rußland und Polen. Warschau, 15. Jänner. Der erste gefürchtete Tag der Aushebung zum Militär ist heute glücklich vorübergegangen. Gestern Abend um 10 Uhr überbrachte der Ober-Polizeimeister, Oberst Muchanow, an die Polizei-Bezirks-Commissäre selbst die Ordre, und die Truppen-Commandos besetzten zu 10—15 Mann, nebst 3 bis 4 Policisten die Häuser. Bis auf einzelne Fälle, wo man den Einlaß verweigerte und die Hausthüren erbrochen werden mußten, sind bis heute Abend keine Widergeschehen bekannt geworden. Mehrere Militärpflichtige konnten sich übrigens doch noch rechtzeitig verbergen. Um der auf den Straßen befindlichen Conscriptirten habhaft zu werden, wurden die jungen Leute auf der Straße angehalten und nach dem Rathhause gebracht, die Persönlichkeit festgestellt und dann die Nichtmilitärpflichtigen entlassen. Die Ausgehobenen werden nach der Alexander-Citadelle in Gewahrsam gebracht. Heute um 8 Uhr Morgens wurde die Aushebung sistirt, aber diese Nacht wird sie wieder aufgenommen. Ob in der Provinz Alles glatt gehen wird, darauf ist man gespannt. Hier scheint man aber doch vor den 20,000 Mann Militär Respekt zu haben, namentlich da auch gestern Abend noch einige Regimenter Linien-Infanterie vor der Stadt eingetroffen sein sollen, um die Garben, von denen jede

Nacht zwei Regimenter zur Verwendung kommen, im Dienst abzulösen. — Außer der Ermordung einer Dame, die man vor einigen Tagen mit goldener Uhr, anderen Pretiosen und voller Börse mitten auf der Straße nach Radzymin, einige Meilen von hier, mit mehreren Dolchstichen in der Brust todt fand, ist auch ein durch Erzbischof Felinski aus Krakau hieher berufener, sehr tüchtiger Redner, Pater Gelliam, weil er gegen die Unabstüfter, und namentlich gegen die sogenannten „unterirdischen Brüder“, welche ihre Versammlungen (an denen auch Geistliche sich betheilig haben sollen) in Kellern u. s. w. halten, gepredigt hat, kürzlich thätlich mißhandelt worden. Die Wahrheit will man nicht hören, und man droht diesem Vater, ebenso wie dem gegen die Revolutionen und für die Verbesserung der Sitten eifernden Publicisten (Ministrent) der wieder im „Dziennik Powszechny“ einen tüchtigen Vuffag gegen das faulenzende Warschau, seine nur unheilbringende Vergrößerung und das hiesige arbeitsscheue Proletariat geschrieben hat) für alle solche Wahrheiten mit dem Tode. (Kreuzztg.)

Der „Ezas“ meldet, daß die Nachricht von der revolutionären Lynchjustiz gegen den Gutsbesitzer Zaremba eine russische Lüge sei. Zaremba sei nicht erhängt.

Ägypten. Der Vicekönig von Ägypten, Said Pascha, ist am 18. in Cairo so schnell gestorben, daß die Vermuthung nahe liegt, er sei, wie sein Vorgänger Abbas Pascha vor 9 Jahren, das Opfer eines Verbrechens. Er war der vierte Sohn Mehemed Ali's geboren 1822, genoss europäische Bildung bei französischen Lehrern, namentlich bei König-Bey, der bis jetzt sein Secretär blieb. Mehr als sein Vorgänger Abbas Pascha trat er in die Fußstapfen des Begründers der viceköniglichen Dynastie, aber ohne dessen rücksichtslose Härte in Begründung und Entwicklung der ägyptischen Macht. Die große That seiner Regierung wird die begonnene und halbvollendete Durchscheidung der Landenge von Suez sein, wozu er Schaars seiner Bayern commandirte. Am ägyptischen Hofe sind seit Mehemed Ali immer viele Europäer heimisch, wie leicht erklärlich, vielfach eine Art politischer Demi-Monde, die dort eine eigene Sorte von Corruption erzeugt. Ueber den Nachfolger Said Pascha's ist nicht mehr bekannt als gewöhnlich über mohamedanische Prinzen.

America. New-York, 4. Jänner. Die Unionisten haben — wahrscheinlich am 2. d. M. Nachmittags — Murfreesborough eingenommen. Der Unionisten-General Rosenkrantz hatte Nachts vorher seine Streitkräfte reorganisiert und die Conföderirten in die Flucht geschlagen.

Nach Unionisberichten dauerte die Schlacht bei Vicksburg am ersten Tage fünf Stunden. Die Conföderirten wurden aus ihren Verchanzungen hinter die Stadt vertrieben. Am folgenden Tage hatte der Unionisten-General Sherman den Kampf erneuert und die starke Position der Conföderirten mit Sturm genommen. Unter den Freiwilligen von Kentucky herrscht große Unzufriedenheit wegen der Emancipations-Proclamation; auch die Truppen sind demoralisirt. Der „Monitor“ ist am 31. December untergegangen.

New-York, 5. Jänner. Der „Monitor“ ist gescheitert. Es kamen dabei zwei Officiere und 38 Mann um. Der murfreesborougher Schlachtbericht ist unent-

wirksam und widersprechend. Einem Gerüchte zufolge soll Bragg getödtet worden sein.

New-York, 8. Jänner. Die Unionsflotte verließ Monroe; die Bestimmung ist unbekannt. General Banks entließ in New-Orleans viele Gefangene und adoptirte eine veröhnliche Politik. Die Unionisten rückten am 4. Früh in Murfreesborough ein und begannen Abends die Verfolgung. Sie zerstörten auf 9 Meilen weit die Tennessee-Virginia-Eisenbahn und stürten nahe bei Knoxville einen Truppentransport von Richmond nach Westen. Offizielle Berichte über die Schlacht bei Murfreesborough melden, daß die Unionisten siegreich und der Verlust der Conföderirten bedeutend sei. Der Kampf bei Vicksburg dauerte fünf Tage. Unions-General Sherman schloß die Stadt mit 40,000 Mann ein und nahm vier Schanzlinien. Eine Meile vor Vicksburg mußten die Unionisten gegen überlegene Streitkräfte zurückweichen; ihr Verlust betrug 4000 Mann. Ein Regierungsdecret autorisirt die Ausgabe von 900 Millionen Spere. Obligationen auf 20 Jahre, von 300 Mill. Spere. auf 5 Jahre und von 300 Mill. einprocentiger. Der Congreß votirte eine Ausgabe von 10 Millionen auf 30 Jahre zu Zwecken der Negeremancipation. In Folge der neuen Obligationenausgabe herrscht Trägheit im Handel.

New-York, 8. Jänner. General Rosenkrantz officieller Bericht über die Schlacht von Murfreesborough ddo. 5. Jänner meldet: Unser vollständiger Sieg am 31. December wurde verhindert, durch einen feindlichen Ueberfall unserer rechten Flanke; jedoch wurde der Feind nach dreitägiger Schlacht geschlagen, so daß er Sonnabends schnell die Flucht ergriff, seine letzte Cavallerie-Colonne verschwand diesen Morgen, sein Verlust ist sehr beträchtlich.

General Coell's Bericht ddo. Chattanooga 5. Jänner sagt: Unser Rückzug von Murfreesborough geschah in vollkommener Ordnung mit aller Bagage. Wir haben 4000 Gefangene gemacht, 5000 Waffensüde und 24 Kanonen erobert und mitgenommen. General Bragg wurde auf Shelleysville zurückgeschlagen. Die Föderalisten schätzen ihren Verlust auf 7000 Mann, und den der Conföderirten auf 12,000 Mann. Die Conföderirten haben das Dampfboot „Virginia“ gefapert.

London, 19. Jänner. Die heutige „Times“ enthält folgende Nachrichten aus New-York vom 8.:

Die Erfolge der Unionisten im Südwesten sind groß, aber ohne Entscheidung, nachdem Bragg Murfreesborough ordnungsmäßig räumte. Der Verlust der Unionisten beläuft sich angeblich auf 6500 Mann, 28 Geschütze, mehrere tausend Gefangene, darunter Willig und Fey. Sämtliche gefangene Neger wurden sofort erschossen. Die Conföderirten verloren 5400 Mann und 1000 Gefangene. Bei der Potomacarmee ist Alles unverändert. General Morgan wurde getödtet. — Seymours Votischast wurde günstig aufgenommen. Vuttler wurde zum Commandanten des Süddepartements ernannt. Der Kampf bei Vicksburg dauerte am 2. d. M. noch fort.

Neuestes.

Warschau. 18. Jänner. Das Central-Comité veranlaßt bei Crotak unweit von Warschau eine Zusammenrottung vieler Mitglieder Behufs Verhinderung der Aushebung. Das Militär zerstreute sie und verhaftete 50 Personen.

Schreibmaterialien vermochten nicht, ihn zu zerstreuen, und die kurzen Spaziergänge von je zwei halben Stunden täglich, waren eben auch nicht hinreichend, sein waltendes Blut zu beruhigen. Er brachte daher auch die meisten Nächte fast schlaflos zu.

Einmal, als er sich eben wieder unruhig auf seinem Lager wälzte und vergebens um einige Stunden Ruhe rang, die ihm sein trostloses Dasein vergessen machen sollte, glaubte er ein leises Klopfen an sein Fenster zu vernehmen. Anfangs hielt er es für schwere Regentropfen, welche an das Giebel schlugen, denn draußen heulte der Sturm und dicke Wolken hatten schon den ganzen Tag den Horizont bedeckt; als aber das Geräusch sich immer wiederholte, wurde er endlich aufmerksam und trat an das Fenster, um nachzusehen, was die Veranlassung sei. Kaum hatte er es geöffnet, so besand er sich einem menschlichen Antlitze gegenüber, und ein Paar dunkle Augen bligten ihn an.

„Gelobt sei Gott!“ sprach die an dem Eisengitter sich klammernde Gestalt, „daß Sie mich endlich gehört haben, Herr v. Rheinfeldt. Schon glaubte ich unverrichteter Dinge für heute wieder meinen Rückweg antreten zu müssen, um keine Aufmerksamkeit zu erregen und dadurch Alles zu verderben. Und wahrhaftig, einen solchen verdamnten Weg macht man nicht gern umsonst!“

„Wer ist es denn, der hier in dieser schwindelnden Höhe mit mir spricht?“ fragte Eduard.

„Nennen Sie mich denn nicht? Ich bin ja Theobald, Herrn Gauthiers's Clown, denn nur einem Clown ist es möglich, den halbdreherischen Weg zu Ihnen herauf zu finden. Heute hat er mir manchen Schweißtropfen und verschiedene Schwielen an den Händen gekostet. Ein andermal wird es aber schon besser gehen.“

„Und was führt Sie denn zu mir herauf, Freund?“

„Eine Kleinigkeit. Ich will Ihnen die Freiheit bringen.“

„Wie wäre dies möglich?“ rief Eduard freudig überrascht, „da ich nicht so klettern kann, wie Sie.“

„Das ist auch nicht nötig“, erwiderte Theobald. „Zunächst handelt es sich darum, das verdamnte Gitter wegzuschaffen und dazu habe ich diese Feile mitgebracht, nehmen Sie sie und machen Sie sich noch heute Nacht an's Werk, damit Sie morgen um Mitternacht fertig sind. Da komm ich wieder und bringe eine Strickleiter mit, auf der Sie ganz saftig in den Graben hinunter gelangen sollen. Feilen Sie aber von Außen an dem Gitter, damit man von Innen keine Verletzung wahrnimmt. Morgen Abend haben Sie vom Einbruch der Dämmerung an noch Zeit genug, das Eisen vollends durchzufeilen, so daß

Neapel. 19. Jänner. Die Polizei hat ein Maratistisches Comité entdeckt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und wichtige Documente mit Befehl belegt, unter welchen sich ein eigenhändiger Brief Marat's befindet.

Madrid. 19. Jänner. Das Ministerium kündigte der Kammer an, es werde die Politik der liberalen Einheit fortsetzen, und werde sich bemühen, die constitutionellen Männer zu vereinen, die guten Beziehungen zum Auslande aufrecht zu erhalten, so wie es in den die Ehre Spaniens nicht interessirenden Fragen Neutralität bewahren werde.

Auf eine Interpellation Gonzales Bravos erklärte O'Donnell, das Ministerium werde dieselbe Politik befolgen, denn bezüglich Mexico's nichts zu unternehmen, sei eine von der Kammer entschiedene Frage; es werde sich bloß mit den Zwischenfällen beschäftigen, die entstehen werden. Bustillos hat das Marineportefeuille zurückgewiesen.

Man versichert, Posada Herrera sei zum Votschalter in Paris ernannt. Eine Versammlung von Dissidenten bei Rios Rosas hat beschlossen, das Ministerium zu unterstützen.

Vera-Cruz. 25. December. Die Franzosen nahmen Puebla, wo sie Behufs Marches auf Mexico auf Verstärkungen warten.

Tagesneuigkeiten.

Wrad. Nächsten Samstag, den 24. d. M., kommt zum Benefice der talentirten Schauspielerin, Frau Ujaluha Dumas' effectvolles Drama „Le Chevalier de Mairouge“, aus dem Französischen übersetzt von Herrn Michael Javi, zur ersten Aufführung. Wir glauben diese Vorstellung um so eher der geneigten Beachtung der Theaterfreunde empfehlen zu dürfen, als die Beneficiantin eines der strebsamsten, vielbeschäftigtesten Mitglieder unserer Bühne ist.

Wir lesen in der „Wiener Zeitung“: Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 10. Jänner d. J. dem Fester Großhändler Simon Wilhelm Schoberger in Anerkennung seines einjährigen patriotischen Wirkens den ungarischen Adelsstand mit dem Prädicate „de Toraha“ gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

(Neue Preßproceße.) Gegen die Redactionen der „Öst.-D. Post“, des „Bannerer“ und des „Wiener Geschäfts- und Vergnügungs-Anzeigers“ sind Preßproceße im Zuge. Der Untersuchung wider diese drei Journale liegen Feuilleton-Artikel zu Grunde, welche den Conflict eines bekannten Wiener Banquiers mit einem Journalisten besprechen. Die Staatsbehörde will in dem Inhalte dieser Artikel ein Vergehen nach §. 305 St. G. (Gutheißung einer ungesetzlichen Handlung) gefunden haben.

Der „Siegebi Hirab“ berichtet, daß verfloßenen Samstag die Wand eines Dampfessels der Dampfmaschine einen 3/4 Schuh breiten Sprung erhalten habe, wodurch die Einmauerung des Kessels zerstört wurde; der herausströmende Dampf und das siedende Wasser verbrühte den eben dort arbeitenden Anton Bezdany vom Scheitel bis zur Zehe. Er wurde zwar gleich ins Spital gebracht, starb aber trotz der schnellen ärztlichen Hilfe noch am selben Tage mit Hinterlassung von sieben unmündigen Waisen.

Sie hindurch schlüpfen können. Lassen Sie aber zwei weitere Stangen so unverfehrt, daß wir die Strickleiter daran einhängen können. Haben Sie Alles wohl gehört, damit es an nichts fehlt, wenn ich komme, und wir nicht unthunlich aufgehalten werden?“

„Gewiß habe ich gehört, was Sie mir sagten, und ich werde genau mich darnach richten“, erwiderte Eduard. „Also Gott befohlen, Herr von Rheinfeldt! Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht — zum Wachen und Arbeiten.“ Damit verschwand der Clown geräuschlos, wie er gekommen war, so daß man ihn fast für eine geistige Erscheinung hätte halten können.

Eduard machte sich sogleich an's Werk; wenn ihm auch das Feilen anfangs nicht recht gelingen wollte, so ging es doch bald besser und er schloß, wie das Instrument in die dicken Stäbe einschneit. Der heulende Sturm kam ihm trefflich zu Statten, denn er übertrönte das Geräusch, das er machte, und er hatte kaum inne zu halten, wenn er die schweren Schritte der im Gange auf- und abwechselnden Schildwache in seiner Nähe vernahm. Mit anbrechendem Tage war er mit seiner Arbeit so weit vorgeschritten, daß er für den Abend nur noch einer Stunde bedurfte, um ein so großes Stück aus dem Gitter ausheben zu können, als er zum Durchschlüpfen bedurfte. Sobald es hell wurde, stellte er das Geschäft ein, verberg die Feile in seinem Strohsack und legte sich ermüdet auf sein Bett, wo er bald so fest einschlief, daß er sogar die Morgenvisitation in seinem Zimmer überhörte.

Den Tag verbrachte er äußerlich, wie gewöhnlich. Er hatte ein Buch vor sich liegen, wie wenn er mit Lesen beschäftigt wäre; auch machte er seine Spaziergänge mit sonst. Daß aber sein Geist nur mit dem einen Gedanken an seine Flucht, beschäftigt war, wird man leicht begreifen können. Zuweilen gab er sich der freudigsten Hoffnung hin, daß sie gelingen werde; dann aber stiegen wieder Zweifel in ihm auf, die ihn fast nutzlos machten. Endlich resignirte er mit dem Gedanken, daß sein Schicksal selbst wenn seine Flucht entdeckt würde, kaum schlimmer werden könne, und an die Möglichkeit, die Freiheit zu erlangen, lohne es sich wohl Alles, selbst das Leben zu setzen. So verstrich der Tag unter Fürchten und Hoffen, und kaum hatten sich die Schatten der Nacht herabgelassen, so machte er sich auch wieder an die Arbeit mit seiner Feile, um ja gewiß zur rechten Zeit fertig zu sein, wenn im Bunde, indem gegen Abend sich wieder ein heftiger Wind erhob, der in der Nacht zum völligen Aquinoctialsturm sich gestaltete.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die Kunstreiterin.

Von A. v. Schraibhagen.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 9.)

So gut gemeint nun dieser Trost auch war, so machte er doch auf Eduard einen sehr peinlichen Eindruck. „Was kann mir“, dachte er, „in einigen Jahren die Freiheit, wenn ich sie auch früher oder später wieder erlange, nützen, nachdem ich ehelos aus dem Militär gestiegen wurde. Ich müßte ja doch wie ein Raim mein Vaterland fliehen und ewig fern von denen leben, die ich liebe und die mir so theuer sind. Besser ist es, ich bleibe mit meiner Schande in diesen Mauern begraben, wo mich Niemand sieht und die Welt mich vergißt.“ Dieß waren aber nur die Gedanken, die er sich während des ersten Paroxismus seiner Aufregung nach den furchtbaren Erlebnissen der letztvergangenen Tage machte. Nach und nach stellte sich eine gewisse Ruhe wieder bei ihm ein und ehe noch eine Woche seiner Gefangenschaft abgelaufen war, hatte seine Jugend und Lebenslust den Sieg davon getragen, und wenn er dann seine Blicke nach den blauen Bergen richtete, so drängte sich ihm unwillkürlich der Gedanke auf, wie groß die Welt, die hinter ihnen liege, sei, und welche Laufbahn sich hinter ihm eröffnen könnte, wenn er, frei wie der Vogel, der sich munter zwischern auf seinem Eisengitter niedergelassen hatte, auf und davon fliegen könnte, so weit ihn seine Schwingen tragen. Dann maß er mit unennbarer Sehnsucht die Tiefe des Abgrundes, der unter ihm lag, und seine Wünsche einer mehr erreichbaren Möglichkeit zuwendend meinte er, wenn er nur die Geschicklichkeit Theobald's, des Clowns der Gesellschaft Gauthiers, besäße, so möchte es ihm möglich werden, den Felsen hinabzukommen. Wie oft hatte er im Circus die Gewandtheit dieses kräftigen Burischen von kaum neunzehn Jahren bewundert, der wie eine Kage an einer Stange bis an das Dach des Reithauses emporgeklettert und in dem oberen Gebälke herumgesprungen war, wie man sie einem Menschen kaum zutrauen sollte. Damals hatte er freilich nicht gedacht, daß eine Gewandtheit dieser Art ihm das Theuerste, was der Mensch besitzen kann, die Freiheit wieder verschaffen könnte.

„Doch was hätte mir selbst Theobald's Geschicklichkeit“, sprach er dann wieder traurig zu sich, „da ich doch die Eisenstäbe vor meinem Fenster nicht zu durchbrechen vermöchte.“

So verfloßen vierzehn Tage, während welcher er immer trauriger wurde. Die ihm gestatteten Bücher und

genommenen
Gabel
dieshalb
reits in 27
Verhandlung
gel an 27
Dampfmasch
Wasser wird
der Stadt
Richard zah
mittelfst ein
Brennen
Zwecken na
ein Gerat
und gegenw
genommen.
einer aus d
geleitet wer
so daß das
erhält.
stand zeigt
fälle zu dem
Kausenburg
fälle vor.
Ziehung ist
ner Lotterie
aufgegeben
richterlichen
liches argu
bestimmen
weisen nur
und ordentl
noch immer
legen, ford
sämtliche
in Best nich
ten Maßre
führung sel
bei dem M
Degane, w
der einzige
allgemeine
Maßregeln
nen Zw
samsten b
Antragstelle
neuerdings
Bequemlich
Bestger vo
freigegeben
Jahreszahl
kunden-Ste
daß schon
Schriftstücke
umgeben.
die Stempel
bezeichnet m
mindestens
Wiener Mo
gelungenen
Sonntag V
des Burg
die Palme
mit einer
gelesen.
5800 fl.
net an, daß
während 2
deren Einri
zu beurlaub
zehn Mann
Angeworben
Augenmülle
fasten, Sa
quittirten
schen Arme
ster und G
Feldmarsch
Armeestande
7 vom Ar
vom Arme
vom Arme
214 vom
fions- und
beider Cate
Monte
der Tänzer
Hamburg
nung des
zu seinen
der Erfolg
ger werden
Ganzen dro
eine reizend
liebliche
„Hygland
rischen Wer

